

Brillantes Klavierspiel und eine authentische Lesung im Thomas-Mann-Sound Konzertlesung im Grünen Saal mit einer faszinierenden Hommage an Adorno, Thomas Mann und Beethoven



Ein Höhepunkt des wunderbaren Abends im Grünen Saal: die Kombination aus Wort und Musik, zelebriert vom Literaturwissenschaftler Michael Fürtjes und vom Pianisten Kotaro Fukuma am Bösendorfer-Flügel.

Amorbach. Es gibt Veranstaltungen, die man nicht so schnell vergisst: Die Konzertlesung am frühen Sonntagabend im Grünen Saal in Amorbach vor gut 120 Zuhörern gehört ganz sicher dazu. Ein schöner Nebeneffekt: Alle Bedenken, das anspruchsvolle Thema könnte nur wenige Besucher beim Kulturwochenherbst anlocken, wurden schnell widerlegt: Qualität setzt sich eben doch durch und man sollte das Publikum nicht unterschätzen!

Es ging um nicht weniger als um die Beziehung zwischen Thomas Mann und Theodor Adorno, die sich 1943 im Exil in Santa Monica begegneten, der weltbekannte Großschriftsteller und der Philosoph aus Deutschland, den damals in Kalifornien kaum jemand kannte. "Heute abend bei Max (Horkheimer) mit ein paar Großkopfeten, darunter Thomas Mann nebst holder Gattin" schrieb Adorno im März 1943 an seine Eltern. Dann kamen sich beide doch näher und der 28 Jahre jüngere Adorno konnte auf einem Gebiet Manns Interesse gewinnen – auf dem der Musik. Adorno nämlich war sich lange nicht schlüssig, ob er eher den

Spuren Beethovens oder denen Hegels folgen soll – heute weiß man, welchen Weg der vor 50 Jahren Gestorbene einschlug, auch wenn in seinem Gesamtwerk die Schriften zur Musik mehr als ein Drittel einnehmen.

Der konkrete Anlass für die intensiven Gespräche: Mann schrieb an seinem Roman „Dr. Faustus“ über den Tonkünstler Adrian Leverkühn und schuf darin eine ganz seltene Synthese zwischen Literatur und Musik. Da war ihm ein Experte und Ratgeber wie Adorno höchst willkommen, Schüler Alban Bergs und Theoretiker der Neuen Musik – bis hin zur Zwölftonmusik Schönbergs. Große Teile, vor allem des achten Romankapitels, wären ohne Adornos Beiträge, die Mann z.T. wörtlich übernahm, so nicht denkbar. Dass Manns älteste Tochter Erika alles dafür tat, den Anteil Adornos in der Öffentlichkeit möglichst herunterzuspielen, hat daran nichts ändern können.



Thomas Mann wäre sicher zufrieden gewesen, wenn er Michael Fürtjes als Interpreten des achten Kapitels aus dem Roman „Dr.Faustus“ miterlebt hätte.

Die zwei Akteure der Konzertlesung präsentierten Gründe und Abgründe dieser schwierigen Beziehung viel anschaulicher und vor allem viel unterhaltsamer als es unzählige wissenschaftliche Untersuchungen in sieben Jahrzehnten vermocht haben. Dr. Michael Fürtjes, Literaturwissenschaftler und engagierte Thomas-

Mann-Liebhaber, ließ in knapp zwei Stunden zusammen mit dem großartigen japanischen Pianisten Kotaro Fukuma in einer idealen Kombination aus Wort und Musik alles lebendig werden, was man über Manns Romankapitel und über Adornos Haltung zur Neuen Musik wissen sollte. Fürtjes schlüpfte in die Rolle des Dichters, der ein begnadeter Vorleser seiner eigenen Werke war, und zelebrierte weite Teile des achten Kapitels aus dem „Dr.Faustus“. Er spielte ihn nicht, er war Wendell Kretzschmar, der Musiklehrer Adrian Leverkühns, der dem Publikum in einem begeisterten, von Stottern unterbrochenen Vortrag die Hintergründe der letzten Sonate Beethoven erklärt. Im typischen Mann-Sound mit der leisen Ironie, die Fürtjes perfekt imitierte: „...Nun, der Mann war imstande, eine ganze Stunde der Frage zu widmen, ‚warum Beethoven zu der Klaviersonate op. 111 keinen dritten Satz geschrieben habe‘, – ein besprechenswerter Gegenstand ohne Frage ...“



Ein Pianist der Extraklasse: Kotaro Fukuma interpretierte Beethovens letzte Sonate technisch brillant, beseelt und hochkonzentriert am Bösendorfer-Flügel im Grünen Saal.

Das geniale Konzept der Lesung: Der 37-jährige Pianist, der schon in allen großen Häusern von der Carnegiehall bis zum Gewandhaus aufgetreten ist und heute in Berlin lebt, interpretierte mit einer wunderbaren Mischung aus technischer Brillanz und sensibler Ausdrucksstärke drei kleine Klavierstücke Adornos, die

erste Klaviersonate von Adornos Kompositionslehrer Alban Berg und schließlich – als absoluten Höhepunkt nach der Pause – Beethovens Werk op. 111, seine letzte Sonate, die mit ihren zwei Sätzen als Gipfel und zugleich als Ende der Sonatentradition gilt. Das Schöne: Vor der Pause hatte Fukuma immer wieder kleine Passagen der Klaviersonate in den Vortrag des stotternden Wendell Kretschmar eingebaut – eine höchst anschauliche und zugleich erhellende Kombination aus Wort und Ton. Einige Besucher waren nach dem Abend so begeistert, dass sie wild entschlossen waren, manche nach Jahren, manche zum ersten Mal, wieder Manns „Doktor Faustus“ zur Hand zu nehmen – ein Verdienst der zwei Akteure des Abends, die zu Recht viel Eindruck hinterlassen hatten. Ein ganz kleiner Einwand, auch wenn ihn manche Zuhörer nicht teilen: Dieser tiefe Eindruck wäre vielleicht noch intensiver gewesen, wenn der Pianist der Extraklasse sich vom begeisterten Beifall und den Jubelrufen nicht noch zu drei Zugaben hätte verlocken lassen. Schließlich stellte er selbst fest, dass nach Beethovens Meisterwerk kaum noch eine Zugabe möglich ist. Der Bachchoral wäre der ideale Abschluss gewesen, um den tiefen Eindruck, den die Klaviersonate Nr. 32 hinterlassen hatte, nicht abzuschwächen – aber das ist wirklich nur ein ganz kleiner Einwand nach einem rundum begeisterten Abend.

Heinz Linduschka